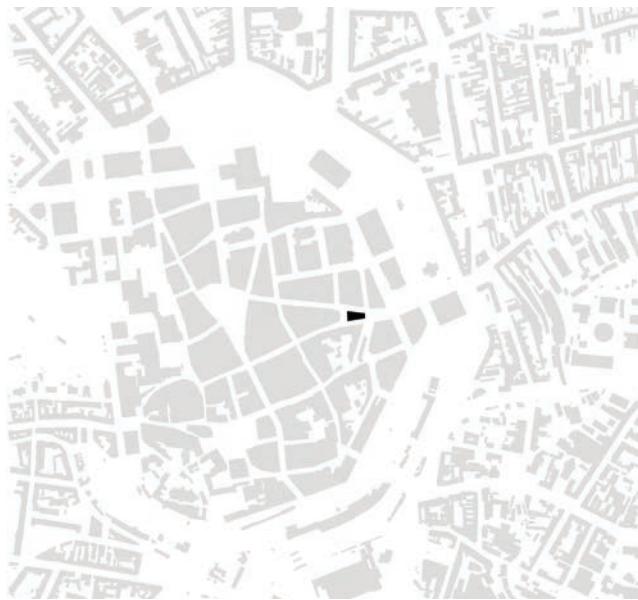




aufgabenstellungen



Lageplan

Das ehemalige Kaufhaus der Firma Bat'a von Vladimír Karfík, wurde ursprünglich als 20-geschossiges Hochhaus geplant, jedoch schließlich 1930 mit acht Stockwerken ausgeführt. Dass dieses Gebäude ein Fragment darstellt, erschließt sich, im Gegensatz zu den beiden anderen Entwurfsobjekten dieses Kurses, allein durch das Beobachten vor Ort nicht. Daher war für das Beantworten der Frage, ob dieser Bau zukünftig als Fragment genutzt und erlebt werden oder weitergebaut werden sollte, zunächst zu klären, ob dieses Gebäude nicht drängendere Fragen aufwirft. Und welche wären dies? Eine sehr genaue Analyse wurde nötig.

Die besondere Geschichte des Kaufhauses Bat'a ist durch Peter Pelcak in diesem Heft sehr eindrücklich beschrieben worden. Das Beobachten des Gebäudes vor Ort konnte den angehenden Entwerfer/innen diese Geschichte nicht vermitteln. Um das nötige Hintergrundwissen über diesen Bau zu erlangen, war neben der kenniznisreichen Unterstützung aus Brno auch nach der Heimkehr noch ein recht umfassendes Studium nötig. Die Auseinandersetzung mit dem Standort beinhaltete neben dem Erarbeiten der Geschichte das aufmerksame Analysieren des Stadtgrundrisses. Zum Gebäude an sich waren zahlreiche Recherchen und Nachzeichnungen der

historisch überlieferten und heute aufnehmbaren Grundrisse, Schnitte und Ansichten sowie deren Vergleich mit historischen Aufnahmen und Skizzen vorzunehmen.

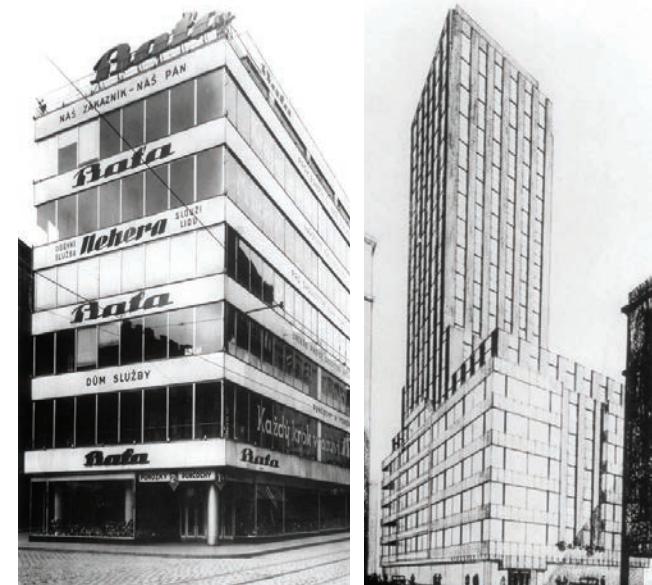
Thematisiert wurden dabei verschiedene Aspekte, die vom städtebaulichen Maßstab über das gestalterische Detail bis zur Aneignung und schließlich auch zur gesellschaftlichen Bewertung des Gebäudes reichten.

Zunächst wurde die Lage und Ausrichtung des Gebäudes untersucht und als äußerst signifikant im Stadtgrundriss erkannt. Einerseits ist der markante konische Grundriss historisch in der Wegführung zu einem der sieben Stadttore begründet. Zugleich sollte das Hochhaus «neben den Gebäuden aller für eine demokratische Gesellschaft wichtigen Institutionen» stehen und für den jungen tschechischen Staat ein Zeichen setzen. [vgl. Peter Pelcak]

Heute jedoch ist einzuschätzen, dass der Bau durch das spätere Hinzufügen von Eingängen und Wänden in seiner inneren Struktur verunklärt und weder räumlich noch wirtschaftlich attraktiv ist. Eine Blickbeziehung zwischen innen und außen wird kaum möglich; im Erdgeschoss vermittelten zugestellte, verhängte oder massiv beklebte Fenster den Eindruck einer Nebenzone, keineswegs jedoch florierendes Geschäft.

Wenngleich die Aufgabe ausdrücklich eine Wiederaufnahme der Debatte um die Höhe des Gebäudes vorschlug und aufgrund veränderter Rahmenbedingungen neue Möglichkeiten für die Realisierung eines Hochhauses einräumt, kamen die Entwerfer/inn/en in diesem Punkt zu keiner einheitlichen Haltung. Zur Bewertung wurden die wesentlichen Höhen der Stadt, u.a. mit der Kathedrale St.Peter und Paul auf dem Petrov-Hügel in der Stadtsilhouette veranschaulicht. Doch nicht für jede/n Entwerfer/in war die Frage nach der Höhe die entscheidende. Als weitaus wichtiger wurde erachtet, den heute nur dürftig genutzten Bau wieder zu einem Impulsgeber für die Stadt und nach Möglichkeit auch für die Region werden zu lassen.

In diese Überlegungen flossen die Erkenntnisse zur Baukonstruktion und zum Baurecht ebenso ein wie eine Analyse der kulturellen und wirtschaftlichen Defizite und Chancen, die in der näheren Umgebung zu erkennen waren. Deutlich wurde, dass die aus heutiger Sicht extrem geringen Raumhöhen eine Nutzung als klassisches Kaufhaus unterbinden - und ebenso jede andere kommerzielle Nutzung zu erschweren scheinen. Gleichzeitig wurde deutlich, dass das Gebäude durch seine knappe und konisch zulaufende Grundfläche allein wegen der sonst unwirtschaftlichen vertikalen Erschließung kaum eine Unterteilung für verschiedene



li. das realisierte Kaufhaus Bat'a vor der Zerstörung . re. das Projekt, ca. 1927
(Quelle: www.bam.brno.cz)



der Standort um 1928



Heute: Blick auf die schmale Frontseite des "Centrum" Kaufhauses



heutiger Eindruck von der 1966 als Ersatz hergestellten Fassade

Nutzgruppen zulässt. Jedoch sollte sich zeigen, dass trotz aller Bedenken ein geschickter Umgang mit dieser Problematik versucht werden kann.

Im Ergebnis bilden die zwei Dresdner Entwürfe nachfolgend die recht verschiedenen Ideen für eine "Republic of Design" und für ein "Grand Brno Hotel" ab. Beiden Vorschlägen ist gemeinsam, dass sie die besondere Lage im Stadtgebiet als auch die historische Bedeutung des Gebäudes würdigen.

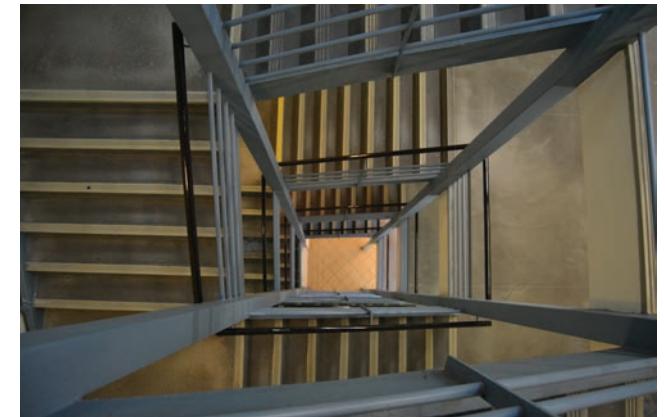
Parallel zur Klärung einer "ganzheitlichen Vision für die Nutzung" und in kleinen Schritten war eine architektonische, aber auch denkmalpflegerisch begründete Haltung zur Fassade zu entwickeln. Hierfür erwiesen sich ein systematisches Veranschaulichen der Veränderungen und das erarbeitete Wissen um die Ursachen ihrer Entstehung als grundlegendes Mittel, um eine Bewertung der unterschiedlichen Fassungen vornehmen zu können. So wurde letztendlich die heute vorhandene Fassade in jedem Fall als Ersatz der originären Außenhaut gesehen, der aus den Möglichkeiten seiner Zeit heraus entwickelt wurde und nicht zum Ziel haben konnte, die Intention des Originals wiederzugeben.

Dass die horizontale Gliederung und die einst durch Opaxitglas zonierte "straff gespannte Haut" heute nicht mehr wahrnehmbar sind, wurde aus Sicht der Dresdner Entwürfe als Verlust bewertet. Sie bilden sehr unterschiedliche Haltungen zur Fassadengestaltung ab. Während Anela Akyonow in ihrem Vorschlag der originalen Gestaltung nachspürt, konfrontiert Eppo Haas mit einer gänzlich anderen, neoklassischen Architekturnsprache.

In den beiden nachfolgend gezeigten Wiener Arbeiten wird die bestehende Fassade erhalten.

Zu bemerken bleibt, dass im Verlauf des Projektes die Frage nach der Gebäudehöhe viel zügiger und klarer beantwortet werden konnte als die Frage nach der Gestalt. Das Weiterbauen des ehemaligen Kaufhauses Bat'a zu einem Hochhaus wird an diesem Standort und auf der gegebenen Grundfläche allgemein für nicht angemessen, aber auch nicht wirtschaftlich darstellbar gehalten.

Wichtig scheint uns die Erkenntnis, dass das Gebäude durch wenige beherzte Eingriffe, wie z.B. das partielle Verbinden von zwei Geschossen, um höhere Räume und Sichtbeziehungen zu ermöglichen, für eine Nutzung umgestaltet werden kann, die in einer Hand liegt und der Öffentlichkeit zugänglich ist. Nicht denkbar ist der Umbau zu einem Bürohaus, der zwangsläufig die Öffentlichkeit ausschließt und damit dieser "Ikone der Moderne", die ja für Präsentation, Austausch und Handel, die allen zugänglich sein sollten, nicht entspräche.



heute: erhaltene innere Erschließung, Verkaufsraum im Obergeschoss, Eingangsbereich